

# HERKUNFT. GEGENWART. ZUKUNFT.

Über 65 Jahre die Stimme  
des jungen Unternehmertums

# INHALT

- 3 DIE JUNGEN UNTERNEHMER**  
Wir wagen Wirtschaft – seit 65 Jahren

---
- 4 DIE 50er JAHRE**  
Jahrzehnt des Wiederaufbaus

---
- 6 DIE 60er JAHRE**  
Kooperation statt Konfrontation

---
- 8 DIE 70er JAHRE**  
Für ein moderneres Unternehmerbild und mehr Mitbestimmung im Betrieb

---
- 10 65 JAHRE DIE JUNGEN UNTERNEHMER – Impressionen**  
1950 – 1989

---
- 12 65 JAHRE DIE JUNGEN UNTERNEHMER – Impressionen**  
1990 – 2010

---
- 14 DIE 80er JAHRE**  
Historische Herausforderungen für Politik und Wirtschaft

---
- 16 DIE 90er JAHRE**  
Von der Deutschen Einheit bis zur Loveparade

---
- 18 DIE 2000er JAHRE**  
Rückbesinnung auf klassische unternehmerische Werte

---
- 20 UNSERE BUNDESVORSITZENDEN**  
1950 – 2015

---

# **DIE JUNGEN UNTERNEHMER**

## Wir wagen Wirtschaft – seit 65 Jahren

**DIE JUNGEN UNTERNEHMER sind das Forum für junge Familien- und Eigentümerunternehmer bis 40 Jahre. Seine Mitglieder wollen aktiv an der Gestaltung von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft mitwirken.**

**Unter dem Motto Freiheit, Eigentum, Wettbewerb und Verantwortung beziehen DIE JUNGEN UNTERNEHMER klar Stellung für eine wettbewerbsorientierte und Soziale Marktwirtschaft sowie gegen überflüssige Staatseingriffe.**

**Übergeordnetes Ziel ist es, die Rahmenbedingungen für junge Unternehmer – vom Existenzgründer bis zum Unternehmensnachfolger – zu verbessern. Die politische Interessenvertretung steht somit im Mittelpunkt des Verbandslebens. Darüber hinaus fördert der Verband den unternehmerischen Austausch vor Ort.**

# DIE 50er JAHRE

## Jahrzehnt des Wiederaufbaus

Unter der Führung von Bundeskanzler Konrad Adenauer werden in diesem Jahrzehnt wichtige und zukunftsweisende politische Entscheidungen gefällt. Der Bundestag lehnt die Wiedereinführung der Todesstrafe ab und die Bundesrepublik wird 15. Mitglied der NATO. Das Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau tritt in Kraft. Der Beschluss einer Grundgesetzergänzung ermöglicht den Aufbau der Bundeswehr.

In der DDR wird der erste Fünfjahresplan beschlossen, der den Übergang zur Planwirtschaft besiegelt. Die Menschen in der DDR gehen mit Engagement an den Wiederaufbau und erleben dennoch wenig Verbesserung ihrer Lebensumstände. Am 17. Juni 1953 demonstrieren Tausende Arbeiter in Ost-Berlin für die Verbesserung der sozialen und ökonomischen Lebensbedingungen sowie für freie Wahlen. Der Aufstand wird blutig niedergeschlagen. Ab 1957 sind dann Reisen in die Bundesrepublik per Gesetz untersagt. Die Teilung unseres Landes nimmt ihren Anfang.

Die Arbeitslosigkeit in der damaligen Bundesrepublik liegt, heute unvorstellbar, bei nur einem Prozent. 1954 gewinnt die deutsche Nationalmannschaft die Fußball-Weltmeisterschaft, es ist die Rede vom »Wunder von Bern«. Zum ersten Mal nach dem

2. Weltkrieg dürfen die Deutschen wieder stolz auf ihr Land sein. Das »Wirtschaftswunder« ermöglicht der Bevölkerung neuen Wohlstand.

Der damalige BJU eröffnet bereits 1951 ein Sekretariat in Frankfurt am Main, bevor dieses nach Bonn umziehen muss. Die erste Jahrestagung findet im gleichen Jahr statt, der Verband zählt damals 210 Mitglieder. Auch ein Verbandsmagazin gibt es: Die Zeitschrift »Der Junge Unternehmer« informiert die Mitglieder über das Verbandsleben. Der damalige BJU tritt mit dem Anspruch einer neuen Generation an, einen Beitrag zum Wiederaufbau nach dem Krieg zu leisten. Die Gründer wollen die Rolle wie das Selbstbild des Unternehmers in der neuen staatlichen Ordnung formen und festigen. Der »Vater« der Sozialen Marktwirtschaft, Ludwig Erhard, spricht 1955 zum Thema »Die Freiheit des Unternehmers und seine Rolle in der Sozialen Marktwirtschaft« zu den jungen Unternehmern in Essen.

### Interview mit Ernst H. Räddecke

**Frage:** Bitte beschreiben Sie die Stimmung in den Gründerjahren unseres Verbandes.

**Ernst H. Räddecke:** Das Gründungsjahr der jungen Unternehmer war geprägt von den Zuständen, die



1954: Die deutsche Fußballnationalmannschaft wird Weltmeister



17. Juni 1953: Der Aufstand der Arbeiter in Ost-Berlin wird blutig niedergeschlagen



das »1000jährige Reich« seinen Unternehmern hinterließ. Die deutschen Wirtschafts- und Unternehmerverbände, Handelskammern, Arbeitgeberverbände und Fachverbände wurden wieder etabliert. Wir waren heilfroh, dass die Kartelle abgeschafft waren, die die aktiven Unternehmer lahm legten. Uns jungen Unternehmern war eine solche Wirtschaftsstruktur fremd; feindlich unserem freien Denken und Handeln gegenüber.

#### Wie sah die politische Arbeit der frühen Jahre aus?

Die Väter der neuen deutschen Sozialen Marktwirtschaft und des »Wirtschaftswunders« waren häufig Redner, Freunde und Teilnehmer der Veranstaltungen: Röpke, Böhm, Hayek, Rüstow, Müller-Armack, Hallstein und dann auch deren Assistenten Biedenkopf, Mestmäcker, Heuß. Kurz: Alle Wissenschaftler des Freiburger Kreises. Als junges Mitglied beeindruckten mich die Lehrer des Ordo-Liberalismus.

#### Wie kam überhaupt die Idee auf, einen Verband speziell für die jungen Unternehmer zu gründen?

Die Idee für die jungen Unternehmer wurde bei einem Gespräch von Hans Schleussner und Freunden in der Bar des Nassauer Hofes in Wiesbaden geboren. Gütermann Senior meinte: »Ihr Jungen solltet Euch mal alleine treffen. Ihr habt Eure eigenen Probleme, ja auch mit uns, der alten Generation.« Horst Gütermann Junior wurde dann Gründungsvorsitzender der jungen Unternehmer. So waren die meisten Gründungsmitglieder noch Studenten.

#### Welche Rolle hat der Verband für Sie als Unternehmer gespielt?

Die Erlebnisse der ersten Jahre im Verband haben mein unternehmerisches Leben bis heute geprägt. Von Beginn an war der Verband stets ein absolut zuverlässiger, fundierter, ideenreicher und jugendlich aktiver, ja unentbehrlicher Begleiter des selbständigen Unternehmers.



Ernst H. Rådecke, Gründungsmitglied

#### Wie sah die Mitgliederakquise in den ersten Jahren aus?

Hermann Bahlsen und ich sind mit dem Auto über das Land gefahren, um weitere Unternehmer für die Idee der jungen Unternehmer zu gewinnen. Manche dieser ambitionierten Fahrten fand aber am Rande einer Landstraße jäh ihr Ende, weil die Fahrtüchtigkeit der Vehikel in jener Zeit das ein oder andere Mal zu Wünschen übrig ließ.

#### Wie heben sich DIE JUNGEN UNTERNEHMER von anderen Unternehmerverbänden ab?

Wir waren ein Verband in Aufbruchsstimmung. Uns unterschied das Denken. Ein Denken, was nur von selbständigen Unternehmern kommt, von Unternehmern deren Firmen inhabergeführt sind. Mit all ihrer Selbsthaftung und Eigenverantwortlichkeit und dem Mut zur unternehmerischen Freiheit – heute wie damals.



Ludwig Erhard: Der Vater der Sozialen Marktwirtschaft

# DIE 60er JAHRE

## Kooperation statt Konfrontation

In den 60er Jahren vertieft sich der Ost-West-Konflikt und bekommt im August 1961 mit dem Bau der Mauer quer durch Berlin ein für jedermann sichtbares Symbol. Die Wiedervereinigung ist in weite Ferne gerückt, die Bundesrepublik betreibt folgerichtig ihre tiefere Integration in das westeuropäische Bündnis. Nach dem Rücktritt Konrad Adenauers wählt der Bundestag Ludwig Erhard im Oktober 1963 zum Bundeskanzler. Der Vater der Sozialen Marktwirtschaft sieht sich mit einer bis dahin nicht gekannten wirtschaftlichen Krise konfrontiert. Im Oktober 1966 verlässt die FDP aus Protest gegen die getroffenen Haushaltsentscheidungen die Regierung, Erhard tritt zurück und Kurt Georg Kiesinger wird Kanzler einer Großen Koalition. Man setzt auf die Globalsteuerung der Wirtschaft durch das Stabilitätsgesetz und die Überwindung der Durststrecke durch die wirtschaftspolitische Instrumentalisierung der öffentlichen Haushalte. Die 60er sind auch die Jahre der Studentenproteste, ausgelöst durch Bildungsreform und Vietnamkrieg. Diese Außerparlamentarische Opposition (APO) wird getragen durch die grundsätzliche Kritik am kapitalistischen Wirtschaftssystem.

In der DDR zementieren sich die sozialistischen Verhältnisse. Mit dem Ziel, den wirtschaftlichen Vorsprung der Bundesrepublik zu verringern, wird das

»Neue ökonomische System der Planung und Leitung« eingeführt.

Für den Verband wird in den 60er Jahren die Unternehmensnachfolge zum prägenden Thema. Während die Gründer des Verbandes sich besonders mit Rolle und Selbstbild des Unternehmers beschäftigt hatten, rücken jetzt Weiterbildung und Vorbereitung des Nachfolgers im Familienbetrieb in den Mittelpunkt der Verbandsarbeit. »Erbe allein genügt nicht« lautet ein Jahresthema aus jener Zeit. Die jungen Unternehmer fordern in den 1960er Jahren für Politik und Unternehmertum einen neuen Stil. Insbesondere im Verhältnis zu den Gewerkschaften wird eine Versachlichung angestrebt. In dieser Dekade beginnt die erfolgreiche Pressearbeit des Verbandes. Man veranstaltet Pressekonferenzen und öffentliche Kundgebungen, die den Verband einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen und auch die Mitgliederentwicklung positiv beeinflussen.

### Interview mit Peter von Möller

**Frage: Warum sind Sie in den damaligen BJU eingetreten?**

**Peter von Möller:** Ich wurde einfach angemeldet durch meinen Vater. Er war der Überzeugung, dass



1961: Bau der Berliner Mauer und endgültige Teilung Deutschlands



1966: Kurt Georg Kiesinger und Willy Brandt führen die Große Koalition

der Junior unbedingt in den damaligen BJU gehöre. Und da hatte er sehr recht. Ich habe dort Freunde und Kollegen kennengelernt, mit denen ich mich auch noch nach fast 40 Jahren regelmäßig austausche. Zudem war der Verband eine »Schule fürs Unternehmerleben«. Zu unserer Zeit gab es an Hoch- oder Fachschulen kaum Angebote, die auf die Übernahme des Familienunternehmens vorbereiteten. Die meisten von uns gingen damals sehr schnell nach der Ausbildung ins elterliche Unternehmen – anders als heute, wo man sich in der Regel die ersten Sporen außerhalb verdient. Die Verbands-Seminare waren deshalb eine Art zweiter Bildungsweg mit sehr viel Praxisbezug.

#### Welchen Charakter hatten die damaligen politischen Kontakte und Gespräche?

In der Rückschau kommt mir die Verbandsarbeit weniger politisch ausgeprägt vor als heute. Aber zwei Themen lagen uns besonders am Herzen. Innenpolitisch waren die 60er Jahre ja die Zeit der konzentrierten Aktion. Es wurde diskutiert über mehr Mitbestimmung und die Betriebsverfassung. Wir junge Unternehmer waren da eher pragmatisch als ideologisch und haben zu einer unserer Jahresversammlungen junge Gewerkschaftsvertreter eingeladen. Das war so ungewöhnlich, dass es FAZ und ZEIT große Artikel wert war.

#### Heute sind Sie der »Europaminister« im Präsidium DIE FAMILIENUNTERNEHMER, hatten Sie damals auch schon Europa im Blick?

Es gab erste zaghafte grenzüberschreitende Kontakte zu jungen französischen Unternehmern, den »Jeunes Gens d'Entreprises«. Das war neben dem Spaß, den wir natürlich auch hatten, sehr spannend, weil die Franzosen die Mitbestimmung unserer Prägung überhaupt nicht kennen. Sie waren recht erschrocken über die Einflussmöglichkeiten der deutschen Arbeitnehmervertreter. Das passte so gar nicht zum Selbstverständnis des »Patrons« und seiner Rechte. Leider



Peter von Möller, Bundesvorsitzender 1968 – 1969

waren die Kontakte nicht nachhaltig, erst in den 90er Jahren haben aus meiner Sicht beide Verbandsteile Europa wieder so richtig entdeckt.

#### An welche Episode aus Ihrer Amtszeit erinnern Sie sich besonders gerne?

An eine politische Diskussion in einem Hotelpool in Travemünde. Ehrengast unserer Jahresversammlung im Herbst 1968 war Ota Sik, Wirtschaftsminister des »Prager Frühlings« und zu diesem Zeitpunkt als solcher bereits abgesetzt. Er galt als Erfinder eines »dritten Weges« zwischen Markt- und Planwirtschaft, den wir – bei allem Respekt für Siks mutigen Kampf für mehr Demokratie – natürlich für nicht praktikabel hielten und ihn von den Vorzügen der Marktwirtschaft Erhards überzeugen wollten. Das alles besprachen wir, während wir friedlich unsere Bahnen schwammen.



Zeit der Demos und Sit-Ins: Rudi Dutschke führt die Studentenrevolution an



# DIE 70er JAHRE

## Für ein moderneres Unternehmerbild und mehr Mitbestimmung im Betrieb

Die Zeit von 1970 bis 1979 ist das Jahrzehnt der ersten und vorerst letzten sozial-liberalen Koalition. Anfangs geprägt von großen und weit reichenden Reformen unter der Kanzlerschaft Willy Brandts, steht die zweite Hälfte ganz im Zeichen innen- und weltpolitischer Krisenbewältigung, die die ganze Kraft des »Machers« Helmut Schmidt abverlangt.

Die 1970er sind ohne die Vorkommnisse der 68er Bewegung gar nicht denkbar. Einerseits bringen sie gesellschaftliche Diskussionen in Gang. Andererseits driftet eine kleine Gruppe in die Radikalität und in den Terrorismus ab. Dieser macht auch nicht vor Vertretern der Wirtschaft und des Staates halt. Innenpolitisch bleibt der Staat standhaft. Die Wirtschaftspolitik der sozial-liberalen Koalitionen gibt allerdings Anlass zur Sorge. Währungskrisen und die Gefahr der Inflation sind auch in den 70er Jahren keine Unbekannten. Es ist das Jahrzehnt, in dem erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik ein negatives Wirtschaftswachstum zu verzeichnen ist.

Schon damals ist der Verband gefordert, gegen Staatseingriffe und ein verzerrtes Unternehmerbild

mobil zu machen. In der öffentlichen Diskussion wird zunehmend die Forderung nach mehr Mitbestimmung in den Unternehmen laut. Die Politik reagiert darauf mit der Novellierung des Betriebsverfassungsgesetzes im Jahre 1972. Diese Debatte greift der damalige BJU auf und es gelingt mit dem »Unternehmensstatut« eigene, in der Öffentlichkeit viel beachtete Akzente zu setzen. Die Devise damals ist es, vom Unternehmer einen neuen Führungsstil abzuverlangen, der dem Mitarbeiter mehr Mitentscheidung und damit mehr Eigeninitiative ermöglichen soll. Im Statut heißt es sogar, dass ein Unternehmer, der es nicht verstehe, seine Mitarbeiter dauernd für aktives Mitdenken und Mitwirken zu gewinnen, den Fortschritt von Wirtschaft und Gesellschaft hemme.

Für die Bedeutung des selbständigen Unternehmers muss schon damals ständig geworben, diskutiert und aufgeklärt werden. Gerade weil das Unternehmerbild verzerrt dargestellt wurde, entschließt man sich 1979 mit dem heute noch erfolgreichen Projekt »Schüler im Chfessessel« der Jugend ein realistisches Unternehmerbild zu vermitteln.



In den 70er Jahren setzt sich der Verband für ein moderneres Unternehmerbild ein



Die sozialliberale Koalition unter Willy Brandt und Hans-Dietrich Genscher pflegt gute Kontakte zum Verband



## Interview mit Otto Eckart und Michael Klett

### Frage: Welchen wirtschaftlichen Problemen und Fragestellungen sahen Sie sich damals gegenüber?

**Otto Eckart:** Die Währungskrise, die Dollarabwertung und die Gefahr der Inflation beschäftigten die Unternehmer auch zu Anfang der 1970er Jahre. Genug Gesprächsstoff, um mit der Politik zu diskutieren gab es also. Außerdem dachten viele, dass der erreichte Wohlstand auch ohne Anstrengung zu halten und auszubauen sei. Der damalige BJU hielt mit dem Motto »Nur Leistung schafft Fortschritt« dagegen.

### Welchen Charakter hatten die damaligen politischen Kontakte und Gespräche?

**Michael Klett:** Allen skeptischen Unkenrufen zum Trotz, konnte man auch mit Sozialdemokraten vernünftig reden. Besonders die Persönlichkeiten der sozial-liberalen Koalition haben mich nachhaltig beeindruckt. Gespräche mit Willy Brandt, Gustav Heinemann oder auch Karl Schiller haben tiefen Eindruck hinterlassen. Schnell wurde deutlich, dass man einander Vertrauen entgegen bringen konnte. Auch zwischen den sozialdemokratischen Kanzlern und



Otto Eckart, Bundesvorsitzender 1970 – 1971



Michael Klett, Bundesvorsitzender 1972 – 1973

dem Verband praktizierte man den »Wandel durch Annäherung«.

### Wie hat sich der Verband in dieser Zeit politisch aufgestellt?

**Michael Klett:** Auch im Verband wehte ein neuer Geist, der »Wandel durch Annäherung« wurde auch hier gelebt. Wir sind auf die Gewerkschaften und die Jusos zugegangen, die damals noch wesentlich radikalere Ziele verfolgten. Mit dem Unternehmensstatut setzten wir eindeutige und starke Akzente seitens des Verbandes.

### Was hat der damalige BJU für Sie bedeutet?

**Otto Eckart:** Ich bin auch heute noch allen Mitgliedern des damaligen Vorstandes für ihr enormes außerbetriebliches Engagement dankbar. Der Verband hat es geschafft, dass aus Kontakten jahrelange Freundschaften geworden sind.

### Gewerkschaften und Unternehmer Unterschiedliche Aufgaben -gemeinsame Verantwortung



1978: Wandel durch Annäherung: Verband und Gewerkschaften diskutieren miteinander



1976: Wolfgang Herion im vertrauten Gespräch mit Bundeskanzler Helmut Schmidt

# 65 JAHRE DIE JUNGEN UNTERNEHMER 1950 – 1989







Der damalige BJU war in den 1960er Jahren weit und breit einer der wenigen Verbände, der wirklich für ein modernes Wirtschaften eintrat. Damals wie heute gilt: Offen für Wettbewerb, Leistung soll sich lohnen, unsere Arbeit vollzieht sich in sozialer Verantwortung.

**Helmut Hengstenberg**





# 65 JAHRE DIE JUNGEN UNTERNEHMER 1990 – 2010



Der Verband war und ist oft der Stachel im Fleisch des Zeitgeistes, kreativ und gegen den Strich gebürstet.

Michael Klett







Der Verband DIE JUNGEN UNTERNEHMER ist einer der schönsten Verbände der Welt mit vielen engagierten und motivierten Mitgliedern.

**Michael Fuchs**



# DIE 80er JAHRE

## Historische Herausforderungen für Politik und Wirtschaft

Die 1980er Jahre sind vor allem ein Jahrzehnt des Wandels. Während zu Beginn der Dekade noch von einer neuen Eiszeit zwischen USA und Sowjetunion die Rede ist, verfolgen die Supermächte nach Amtsantritt des sowjetischen Staatschefs Michail Gorbatschow eine Politik der Annäherung. Am Ende des Jahrzehnts fällt die Berliner Mauer. In der Bundesrepublik beginnen die achtziger Jahre mit der Gründung einer neuen Partei: 1980 formieren sich »Die Grünen«. Im Jahr 1982 zerbricht nach 13-jähriger Regierungszeit die sozial-liberale Koalition und Helmut Kohl wird nach einem Misstrauensvotum zum Bundeskanzler eines schwarz-gelben Bündnisses gewählt. In der DDR verschärfen sich in den achtziger Jahren die wirtschaftlichen Probleme. 1987 stattet Staatschef Erich Honecker der Bundesrepublik einen offiziellen Besuch ab. Nach einer beispiellosen Ausreisewelle und Großdemonstrationen an vielen Orten der DDR treten im Oktober 1989 Erich Honecker und wenig später die gesamte Regierung zurück.

Auch für den Verband sind die achtziger Jahre Zeiten des Wandels. Er erweist sich als Vorreiter für marktwirtschaftliche Erneuerung. In einer Zeit, in der gesellschaftliche Ansprüche und wirtschaftliche Möglichkeiten immer mehr in Widerspruch geraten, stellt er klar, dass viele Zukunftsprobleme nur mit marktwirt-

schaftlichen Mitteln zu lösen sind. So kämpft der Verband gegen wettbewerbsverzerrende Subventionspolitik und setzt sich für mehr Konkurrenz im Verkehrs- und Energiesektor sowie für Privatisierungen ein. Auch die Debatten über Grenzen des Sozialstaats und marktwirtschaftliche Ansätze beim Umweltschutz werden vom Verband engagiert vorangetrieben.

Im Jahr 1984 organisiert der damalige BJU vor dem Hintergrund des Streits um die 35-Stunden-Woche die bundesweit erste Unternehmersdemonstration. 1985 veranstaltet der Verband eine vielbeachtete Dienstleistungsschau, um auf die Beschäftigungschancen in dieser Branche aufmerksam zu machen.

### Interview mit Klaus Günther

**Frage: Herr Günther, der damalige BJU hat der britischen Premierministerin Margaret Thatcher im Jahr 1984 in London einen Preis für die »Verdienste um das Selbständige Unternehmertum« in Form eines Dampfmaschinenmodells verliehen. Sie haben als Bundesvorsitzender Frau Thatcher diesen Preis persönlich überreicht. Wie ist eigentlich die Idee für diesen Preis an Frau Thatcher entstanden?**



1984: Die erste bundesweite Unternehmersdemonstration findet statt



1984 zu Gast in Downing Street No. 10



**Klaus Günther:** Der Preis war zuvor bereits an eine Reihe prominenter deutscher Marktwirtschaftler verliehen worden. Die Idee einer Verleihung an Frau Thatcher ist dann in einer kreativen Sitzung des Bundesvorstands entstanden. Es wurde festgestellt, dass es in Deutschland seinerzeit keine wirklich geeigneten Kandidaten gab. Daher bot sich der Blick ins europäische Ausland an. Frau Thatcher schien uns aufgrund ihrer konsequenten Ordnungspolitik die ideale Kandidatin zu sein.

**Wie haben Sie es geschafft, dass Frau Thatcher den Preis sogar persönlich entgegengenommen hat? War es nicht sehr schwierig, einen entsprechenden Termin zu bekommen?**

Da war natürlich auch etwas Glück dabei. Frau Thatcher war damals in Zentraleuropa sehr umstritten und freute sich möglicherweise besonders über die Anerkennung durch den damaligen BJU. Allerdings wäre die Delegation ohne die hartnäckige Arbeit unseres damaligen Geschäftsführers Uwe Schwarting und seines Teams wohl nicht in Downing Street 10 empfangen worden.

**Wie lief die Preisübergabe in London damals ab? Wie hat Frau Thatcher auf die Ehrung reagiert?**

Wir wurden zunächst in einen Empfangsraum gebeten. Kurze Zeit später kam die Premierministerin und



Klaus Günther, Bundesvorsitzender 1984

begrüßte uns. Dann hielt ich unsere Laudatio. Frau Thatcher folgte den Ausführungen sehr aufmerksam. In ihrer rund 15-minütigen Antwort ging sie engagiert auf unsere Argumente ein. Im Anschluss lud uns Frau Thatcher noch zum Smalltalk bei einer Tasse Tee ein. Sie gewährte uns sogar einen Blick in den Tagungsraum des englischen Kabinetts.

**Welche Reaktionen gab es in Deutschland auf die Preisverleihung, zum Beispiel in den Medien und unter den Mitgliedern?**

Die Mitglieder waren begeistert. Auch das Medienecho war äußerst umfangreich. Ich denke, das von uns überreichte Dampfmaschinen-Modell war gut geeignet, unsere Botschaft anschaulich rüberzubringen.



Hoher Besuch: Bundeskanzler Helmut Kohl auf der Jahresversammlung 1988

# DIE 90er JAHRE

## Von der Deutschen Einheit bis zur Loveparade

Die Deutsche Einheit war und ist das historische Ereignis dieser Dekade und darüber hinaus. Doch in den Jubel über den Sturz der SED-Diktatur und die Integration in die Soziale Marktwirtschaft mischen sich in den kommenden Jahren auch kritische Töne. Die Gestaltung der »blühenden Landschaften« im Osten erweist sich in den ersten Jahren nach der Einheit schwieriger als erhofft. Im Juli 1993 verkündet die Bundesanstalt für Arbeit neue Höchststände bei den Arbeitslosenzahlen. Die Konjunktur lahmt, die Wiedervereinigung fordert alle Kräfte.

Für den Verband bietet sich in der Wiedervereinigung Verantwortung und Herausforderung zugleich. Es gilt, durch eine aktive Verbandsarbeit in den neu hinzugekommenen Bundesländern gezielt Aufbauarbeit zu leisten und Prinzipien wie Freiheit, Wettbewerb und Marktwirtschaft in die ostdeutschen Unternehmen zu tragen. Innerhalb der Initiative »Unternehmer helfen Unternehmen« geben 100 Mitglieder im Rahmen von Arbeitsgruppen ihre Erfahrungen bei der Führung von mittelständischen Unternehmen und die Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft an die ostdeutschen Unternehmer weiter.

Neben dem Aufbau neuer Verbandsstrukturen in den neuen Bundesländern sind die 90er Jahre auch von

einer thematischen und inhaltlichen Neuausrichtung geprägt. Schon frühzeitig erkennt der Verband, dass sich Themen wie Ökonomie und Ökologie nicht ausschließen. Aus diesem Grund tritt der Verband bereits zu Beginn der neunziger Jahre für eine Zertifikatslösung ein, die wirtschaftliche Anreize für den Umweltschutz schaffen sollen. Gleichzeitig verstärkt der Verband seine Zusammenarbeit mit jungen Unternehmern auf europäischer Ebene. Im Rahmen des Netzwerks »Young Entrepreneurs for Europe« (YES) engagiert man sich für die Gestaltung der europäischen Politik im Sinne einer marktwirtschaftlichen Ordnung.

Mit dem Umzug der Bundesgeschäftsstelle im Jahr 1999 von Bonn nach Berlin rückt der Verband zudem in das politische Zentrum der Republik vor.

Dass der Verband es nicht nur versteht, die Politik auf wichtige Themen zu stoßen, sondern dass auch der Spaßfaktor in diesem Verband nicht zu kurz kommt, zeigt die Teilnahme mit einem eigenen Wagen bei der Loveparade 1998 in Berlin.



»Deutschland entrümpeln«, eine erfolgreiche Aktion mit Christoph Zschocke und Max Schön



1991 formuliert der Verband seine wirtschaftspolitischen »Wartburger Thesen«



## Interview mit Wolfgang Mainz

**Frage:** Nach der Deutschen Einheit trafen westdeutsche Unternehmer erstmals auf ihre ostdeutschen Kollegen. Welchen Eindruck hatten Sie von den jungen Unternehmern in den neuen Bundesländern?

**Wolfgang Mainz:** Die Unternehmer aus dem Osten wirkten exotisch. Ohne die westdeutschen Konventionen krepelten sie die Ärmel hoch und sogten die befreiende Luft der Marktwirtschaft ein. Dann trafen sie bei uns auf westdeutsche Nachfolgeunternehmer in der x-ten Generation. Ostdeutsche Jungunternehmer waren fasziniert von den klaren ordnungspolitischen Forderungen. Oft waren es dann auch die ostdeutschen Jungunternehmer, die sich über die im Westen lang gepflegten Grenzen hinwegsetzten und so unsere politischen Aktionen bereicherten. Es gab keine Berührungängste: Die Neugierde überwog und die Gelegenheit, Kooperationen mit Unternehmern der neuen Bundesländer aufzunehmen, faszinierte uns.

**Der Anfang der 1990er Jahre stand ganz im Zeichen der Deutschen Einheit. Welchen Herausforderungen musste sich der Verband zu jener Zeit stellen?**

Schwierig war der Aufbau der Regionalkreise in den strukturschwachen Gebieten der neuen Bundesländer. Spät kam die Einsicht, dass blühende Landschaften oft nicht mehr boten als schöne Natur – die Einwohnerzahl der neuen Länder war ja nicht größer als die von NRW – und machte nur einen Bruchteil der Wirtschaftskraft aus.

**Mitte der 1990er Jahre engagierte sich der Verband im Rahmen der »Young Entrepreneurs for Europe« (YES). Welche Zielstellung stand hinter dem Engagement?**

Welche unterschiedlichen Auffassungen von Wirtschaftspolitik junge Unternehmer verschiedener europäischer Ländern haben, lernt man erst kennen, wenn man gemeinsame politische Forderungen aufstellt. Ein zähes Ringen um jeden einzelnen Satz



Wolfgang Mainz, Bundesvorsitzender 1995 – 1997

in gemeinsamen YES-Positionen zeigte mir, dass Europapolitik oft noch mehr ist als das sprichwörtliche Bohren dicker Bretter.

**Im Jahr 1999 fand der Umzug der Bundesgeschäftsstelle nach Berlin statt. Welche Neuerungen in der Verbandsarbeit brachte dieser Wechsel mit sich?**

Im direkten Umkreis von Bonn befanden sich damals weitaus mehr aktive Mitglieder als im Berliner Raum. Der Umzug führte zu einer geographischen Abnabelung des unternehmerisch starken Rhein-Ruhr-Raumes zum neuen politischen Zentrum mit eher schwachem wirtschaftlichen Hinterland.



Mit eigenem Truck auf der Berliner Love Parade 1998

# DIE 2000er JAHRE

## Rückbesinnung auf klassische unternehmerische Werte

Die Euphorie der Jahrtausendwende findet ein schnelles Ende, als zu Beginn des Jahrzehnts im März 2000 die dotcom-Blase mit gewaltiger Wucht platzt. Die Erkenntnis lautet, dass unternehmerisches Handeln langfristig althergebrachten Regeln folgt – auch wenn dabei immer wieder neue Wege beschritten werden. Unser Verband ist präsent, als es gilt, die künstlich geschaffenen Gräben zwischen »old-« und »new-economy« wieder zu schließen.

Mit der Einführung des Euro im Jahr 2002 bildet die Politik nach, was für viele junge Unternehmer bereits Alltag ist. Umso weitsichtiger ist es, auf der Stabilität der gemeinsamen Währung zu beharren. Der aufkommenden Skepsis gegenüber einer freiheitlich ausgerichteten Globalisierung setzt der damalige BJU die Forderung eines neuen Generationenvertrages entgegen. Die drei tragenden Säulen Freiheit, Eigentum und Wettbewerb bilden die Vorschläge für zukunftsfähige soziale Sicherungssysteme, die Sanierung der Staatshaushalte und eine ökologische Ausrichtung des Wachstums.

Als erster deutscher Wirtschaftsverband wählt man 2004 mit Karoline Beck eine Frau an seine Spitze. Mit ihr gelingt es unter den veränderten medialen Spielregeln des Berliner Politikbetriebes den Interessen der Jungen Unternehmer eine deutlich wahrnehmbare

Stimme zu verleihen. Das politische Gewicht der jungen Leistungsträger ist mit Beginn der großen Koalition Ende 2005 wieder deutlich gestiegen.

In einer Phase der Wohlfühlpolitik macht der Verband fraktionsübergreifend Druck, als die großen politischen Baustellen in Vergessenheit zu geraten drohen. Die Idee eines wirksamen Schuldenverbotes für Bund und Länder wird in unserem Verband entwickelt.

Unter dem neuen Namen DIE JUNGEN UNTERNEHMER – BJU kämpft man ab 2007 für eine kompromisslose Formulierung der Schuldenbremse im Grundgesetz: eine unpopuläre und damals heftig widersprochene Haltung. Die letzten drei Jahre des Jahrzehnts sind durch die Finanz- und Wirtschaftskrise geprägt. Als der Markt klein und der Staat groß geredet wird, zeigen DIE JUNGEN UNTERNEHMER dabei zunächst unter Führung von Dirk Martin und ab 2009 mit der Vorsitzenden Marie-Christine Ostermann, dass Forderungen für eine klare Ordnungspolitik wichtiger denn je sind. Es sind DIE JUNGEN UNTERNEHMER, die für die nötigen Freiheiten des Unternehmertums eintreten.

### Interview mit Karoline Beck

**Frage:** Sie waren die erste Frau an der Spitze des Verbandes: Was hat das für Sie persönlich bedeutet?



Spaß an der Carrera-Bahn 2008: v.li, Jens Lösel, Philipp Rösler, Larissa Latenser und Dirk K. Martin



2004: Außenminister Joschka Fischer zu Gast auf der Jahresversammlung

**Karoline Beck:** In einer Mediengesellschaft ist es sehr hilfreich ein Thema zu besetzen, das medienwirksam ist. So erhält man eine hohe Aufmerksamkeit und kann sein eigentliches Anliegen hörbar vertreten und durchsetzen. Das Thema »erste Frau« in der Kombination mit »selbständig« und »jung« ließ sich hervorragend platzieren. Ich habe aber inhaltlich möglichst vermieden, das Thema »Frau« zu bedienen, auch weil es mich ganz persönlich langweilt. Ich habe das »Frausein« benutzt, um dann die wichtigen Themen zu platzieren: Ordnungspolitik, Entbürokratisierung, Selbstverantwortung, Subventionsabbau, Generationengerechtigkeit.

**Was war Ihnen in Ihrer Arbeit als Bundesvorsitzende besonders wichtig?**

Wir haben versucht, beide Verbandsteile wieder enger aneinander heranzuführen und die Verwaltung effizienter zu machen. Gemeinsam marschieren, getrennt schlagen, medienwirksam Themen untereinander aufteilen, das war die Idee. Ganz wichtig war mir, das Unternehmerbild in der Öffentlichkeit zu verbessern. Daher haben wir versucht, uns vom Manager abzugrenzen und den Begriff »Wirtschaft« zu differenzieren. Ich habe in den Talkshows mehr und mehr das Gefühl gehabt, dass ich als »die Gute« wahrgenommen wurde, die Arbeitsplätze schafft. Das habe ich als großen Erfolg angesehen.



Karoline Beck, Bundesvorsitzende 2004 – 2006

**Was ist das Kurioseste, was Ihnen in Ihrer Arbeit als Bundesvorsitzende passiert ist?**

In meiner ersten großen Live-Talk-Show saß mir ein Bundesminister gegenüber. Mitten in der Show fiel mir plötzlich auf, dass er zwei verschiedene Schuhe trug. Ich hätte vor unterdrücktem Lachen beinahe meinen Argumentationsfaden verloren.

**Was macht DIE JUNGEN UNTERNEHMER so besonders?**

Die Dynamik, der Spaß, die Glaubwürdigkeit. Es geht um nichts, wir wollen alle keine Karriere beim oder über den Verband machen. Aber dennoch geht es uns um Alles: Um unsere Existenz, Überzeugung, Lebensgrundlage, unsere Zukunft und um unser Land.



Ein Verband mit vielbeachteten Kampagnen: Straßen-Aktion zur NRW-Wahl in 2010



Bundeskanzlerin Angela Merkel im Gespräch mit Marie-Christine Ostermann



# UNSERE BUNDESVORSITZENDEN

## 1950 – 2015



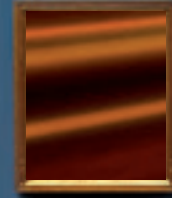
**Horst R. Gütermann**  
1950 – 1952



**Hans-Joseph Schneider**  
1953



**Emanuel W. Merck**  
1954



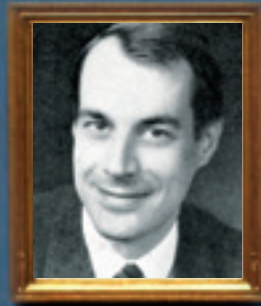
**Ernst-Joachim Dohany**  
1955



**Johann Philipp Frhr. von Bethmann**  
1956 – 1957



**Wolfgang Herion**  
1963 – 1965



**Helmut Hengstenberg**  
1966 – 1967



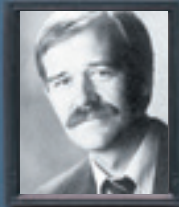
**Peter von Möller**  
1968 – 1969



**Otto Eckart**  
1970– 1971



**Joachim F. Meier**  
1980 – 1981



**Thomas Selter**  
1982 – 1983



**Klaus Günther**  
1984



**Günter Jucho**  
1985



**Carl-Dieter Ostermann**  
1986 – 1987



**Steffen Städtler**  
1998



**Claude Herion**  
1999



**Christoph Zschocke**  
2000 – 2002



**Marcus Schneider**  
2002 – 2004



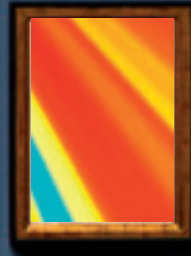




**Klaus Hansen**  
1958



**Christian G. Andreae**  
1959



**Jost Prüssing**  
1960 – 1961



**Josef Kufner**  
1962



**Michael Klett**  
1972 – 1973



**Michael Bömers**  
1974 – 1975



**Gert Dyckerhoff**  
1976



**Reiner Haungs**  
1977



**Martin Leicht**  
1978 – 1979



**Michael Fuchs**  
1988



**Dietmar Knauer**  
1989 – 1990



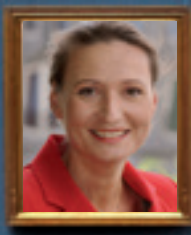
**Jürgen Kölsch**  
1991 – 1992



**Thomas Suwelack**  
1993 – 1994



**Wolfgang Mainz**  
1995 – 1997



**Karoline Beck**  
2004 – 2006



**Dirk K. Martin**  
2006 – 2009



**Marie-Christine Ostermann**  
2009 – 2012



**Lenke Steiner**  
2012 – 2015



**Hubertus Porschen**  
seit 2015

# IMPRESSUM



**DIE JUNGEN UNTERNEHMER – BJU**

DIE FAMILIENUNTERNEHMER – ASU e.V.

Charlottenstraße 24 | 10117 Berlin

Telefon: 030 300 65-0

Fax: 030 300 65-390

E-Mail: [kontakt@junge-unternehmer.eu](mailto:kontakt@junge-unternehmer.eu)

Internet: [www.junge-unternehmer.eu](http://www.junge-unternehmer.eu)

**Hauptgeschäftsführer:** Albrecht v. der Hagen

**Stellvertretende Geschäftsführerin:** Antje Geyer

**Herausgeber:** DIE JUNGEN UNTERNEHMER – BJU (DIE FAMILIENUNTERNEHMER – ASU e.V.), September 2010,  
Überarbeitung Dezember 2015

**Redaktion:** Nina Massek

**Gestaltung:** LANGE + PFLANZ Werbeagentur GmbH

**Fotos:** dpa

Archiv DIE JUNGEN UNTERNEHMER – BJU und DIE FAMILIENUNTERNEHMER – ASU e.V.

Titelseite: ELEN - Fotolia

Seite 20 – 21: Aintschie - Fotolia



